



**Foto:** Bettina Lange (v. l.), Randall Nordstrom und Christoph Starke spielen Stücke von Erwin Schulhoff, einem fast vergessenen Komponisten der Avantgarde.

FOTOS (2): BITTNER

# Zeichen in Worten und Musik

Lesungen und musikalische Uraufführung erinnern an die Bücherverbrennung vor 82 Jahren

VON RALF BITTNER

Herford, „Den eignen Tod, den stirbt man nur; doch mit dem Tod der anderen muss man leben“, so beschrieb Mascha Kaléko, in Galizien geborene Lyrikerin, das Leid, den der Verlust Angehöriger oder einer ganzen Kultur für die Hinterbliebenen bedeutet. Ihr gelang 1938 die Ausreise in die USA. So entging sie der physischen Vernichtung durch die Nazis, verlor jedoch die Möglichkeit zu publizieren. In Deutschland waren ihre Texte verboten, in den USA las man kein Deutsch.

Mascha Kaléko, 1907 geboren und 1975 in Zürich gestorben, gehörte mit Kurt Tucholsky, Max Hermann-Neisse und Ernst Toller zu den Autoren, an die das Kuratorium Erinnern Forschen Gedenken während der Gedenkstunde zum 82. Jahrestag der Bücherverbrennung erinnerte.

Am 10. Mai 1933 wurden Bücher von 250 Autoren in 50 Städten von den Nationalsozialisten in die Flammen geworfen. Allein in Berlin brannten im Beisein von Joseph Goebbels 25.000 Bücher. Der Angriff galt auch Malern, Bildhauern, Musikern, Wissenschaftlern oder Journalisten. „Die Bücherverbrennung war der Auftakt für die Vernichtung der modernen Kunst als Ganzes“,



Freundin klarer Sprache: Dirk Strehl liest Gedichte der jüdischen Lyrikerin Mascha Kaléko.

sagte Helga Kohne. Wer das Exil überlebt hatte, fand nach 1945 ein Deutschland vor, dass mit Avantgarde und fortschrittlichen Kulturströmungen wenig anfangen konnte. Ein künstlerischer Wiederanfang gelang oft nicht, viele Künstler sind heute kaum noch bekannt.

„Kaléko ist nach Goethe die meistverkaufte Lyrikerin Deutschlands“, sagt Dirk Strehl, der die Autorin vorstellte und einige Texte wie „Migrantenmonolog“ oder „Der Sternanzünder“ las. Bis heute weitgehend unbekannt ist dagegen der Komponist Erwin Schulhoff.

1894 geboren gehörte er zur Wiener Schule, unternahm Konzertreisen mit Stücken der damaligen Avantgarde, ließ sich von Jazz und Dadaismus beeinflussen, vertonte das Kommunistische Manifest, wandte sich später der kommunistischen Bewegung zu. Im Mai 1941 erhielt er die sowjetische



Staatsbürgerschaft. Nach dem Angriff Deutschlands auf die Sowjetunion wurde er als Angehöriger eines Feindstaates interniert, die Einreisepapiere für die UdSSR in den Händen.

Am 18. August 1942 starb er in einem Lager für Bürger anderer Staaten in Bayern. Das

## Tod im Lager

Trio Bettina Lange (Flöten), Christoph Starke (Bratsche) und Randall Nordstrom erinnerten mit dem Concertino für Flöte, Bratsche und Kontrabass aus dem Jahr 1929 an den experimentierfreudigen, radikalen Komponisten.

Kuratoriumsmitglied Fabian Steinborn las Tucholskys „Hitler und Goethe. Ein Schulaufsatz“. Außerdem wurden Auszüge Ernst Tollers Prolog zum

Stück „Die Wandlung“ und Max Hermann-Neisses Text „Für Ringelnetz“ gelesen.

„Wie kann man ein Statement zu den Ereignissen vor 82 Jahren setzen?“ fragte Nordstrom, ehemaliger Solobassist der NWD, und gab die Antwort mit Musik. Als Uraufführung erklang Theodore Saunways „10. Mai 1933“ für Altflöte, Bratsche und Kontrabass, vorgetragen vom Trio, das die Feierstunde gestaltete.

Die Bearbeitung von Haydns Kaiserquartett machte deutsche Geschichte hörbar, vom Höhenflug der Flöten über einen bedrohlich im Untergrund grummelnden Bass, vom fröhlich-forschen Voran bis zu fast depressiven Klängen, spannte sich der Bogen, und spiegelt so die Geschichte der Haydn-Komposition wieder, die besser als „Lied der Deutschen“ bekannt ist. Dessens Text schließt deutsches Großmachtstreben – „Deutschland, Deutschland über alles“, wenn auch ursprünglich als Appell für die deutsche Einheit und gegen die Kleinstaaterei gemeint – aber auch das demokratische „Eignigkeit und Recht und Freiheit“ ein. Diktatur und Demokratie liegen oft wenige Textzeilen auseinander. Die Gedenkstunde trage dazu bei, dass sich Diktatur, Verfolgung und Massenmord so nicht wiederholten, lobte Bürgermeister Tim Köhler das Kuratorium.



Gedenken an ihr Leben und Werk: Die Autoren Kurt Tucholsky (von oben nach unten), Max Hermann-Neisse und Ernst Toller.